

Ulrich Webers Wochengedicht : Höhenfeuer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Höhenfeuer

Man glaubt, dass sich die Tellenknaben
mit Feuer früher Zeichen gaben.
Zum Angriff ging's dann also gleich
auf das verhasste Österreich.

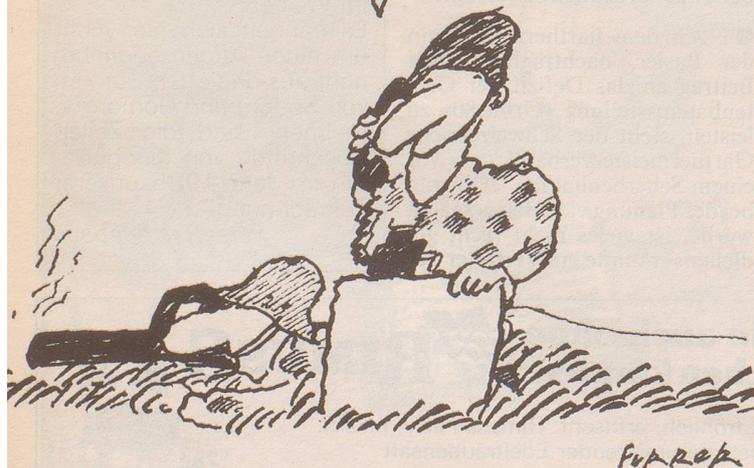
Seit kurzem reift uns die Erkenntnis:
Das Ganze war ein Missverständnis.
Was man als Startsignal verstand,
war offenbar ein Flächenbrand,
wie sie zu jener Zeit entstanden,
wenn Föhn und Funke sich verbanden,
und Schweizer Krieger voller Lust
sich übten an der Armesbrust.

Dank diesem Missverständnis stürmte
das Volk der Hirten. Öst'reich türmte.
Und seit besagter Sauerei
sind wir bekanntlich ziemlich frei.

Wie gut, sah niemand jüngst im Brändle
das Startsignal zum Sturm aufs Ländle;
sonst gäb's heut nicht mehr Liechtenstein!

Unkenntnis kann von Vorteil sein!

... noch 1 Schuss -
und die Liechtensteiner
ergeben sich!



Vorletzte Worte

von Harald R. Sattler

- Wer den Rappen nicht ehrt,
sollte sich wenigstens um den Franken, die
Mark und den Dollar kümmern.
- Eigenlob stinkt – beim heutigen Stand der
Luftverschmutzung kommt es auf das
bisschen üblen Geruch auch nicht mehr an.
- Alle Macht geht vom Volke aus – stimmt;
geht aus ... und ward nicht mehr gesehen.
- Alte Liebe rostet nicht – stimmt nicht; alte
Liebe rostet, wenn man die neue kostet.
- Vorsicht ist die Mutter der Weisheit – der
Vater ist nicht aktenkundig.
- Wer im Glashaus sitzt, sollte mit der
Bezahlung der Versicherungsprämien nicht
in Rückstand geraten.
- Der Mensch ist das Mass aller Dinge – so
sehen die meisten Dinge aber auch aus.
- Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – trotzdem
kann eine gute Strassenkarte von Vorteil
sein.
- Wer schläft, sündigt nicht – er sollte aber
vorher den Fernseher abschalten.
- Der Krieg ist der Vater aller Dinge – wir
sollten aber allmählich seine Kinder zu
Waisen machen.
- Wir haben alle mal klein angefangen – nur
die Zwerge nicht; die haben ganz klein
angefangen.
- Proletarier aller Länder, vereinigt euch –
aber bitte im Ausland oder anderswo, bloss
nicht hier.
- Eigentum verpflichtet – nämlich dazu:
weiteres Eigentum und damit weitere
Verpflichtung zum Erwerb weiteren
Eigentums zu erwerben.
- Alter schützt vor Torheit nicht – Jugend aber
auch nicht; bloss macht sich die nichts
draus.
- Bleibe im Lande und nähre dich redlich –
auch im Ausland können gute Manieren
nicht schaden.
- Ordnung ist das halbe Leben – genau;
soviel Zeit kostet es nämlich, sie aufrecht zu
erhalten.
- Reden ist Silber, Schweigen ist Gold –
Denken sollte dann mindestens mit Platin
honoriert werden.
- Jedem das Seine – mir also das Meine und
nur ein bisschen was von dem Deinen.
- Der Teufel steckt im Detail – was soll's?
Lassen wie ihn stecken.